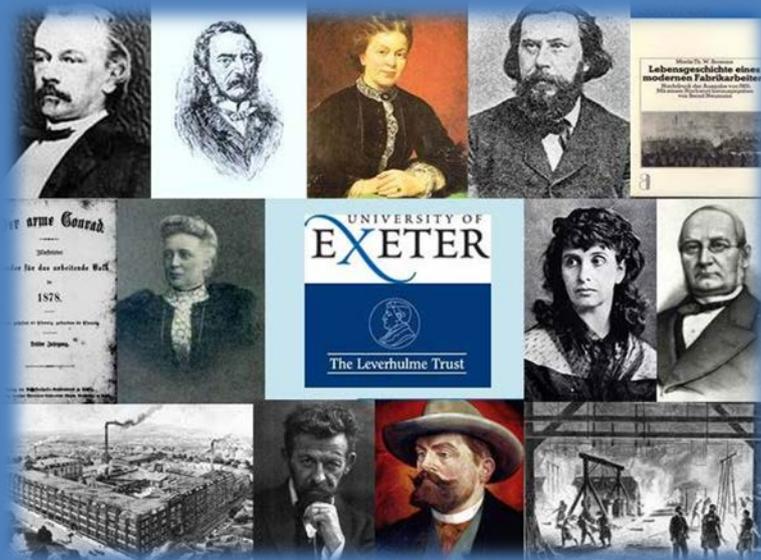


CENSORED BY FORGETFULNESS



*Neglected German
Narrative Prose from
1840 to 1914*

University of Exeter, 15 June 2012, Old Library,
Room 136

KONFERENZ-DOSSIER

Inhalt:

Einladung	S. 2
Programm	S. 3
Abstracts	S. 4
Raum für Notizen	S. 11

EINLADUNG

Dear Scholars,

We are going to hold a one-day conference as part of the project “Rare German Narrative Prose 1840-1940”, funded by the Leverhulme Trust. This project is designed to promote a differentiated understanding of German prose since the middle of the nineteenth century. Gert Vonhoff investigates the oppressed trends within bourgeois realism; Sabrina Stolfa analyses the impact of the emergence of *Angestellte* (white collar workers) on narrative prose and Beke Sinjen’s field of research is early working class prose. This way we aim to reconnect with a literary phase over-researched on the one hand, and neglected on the other.

Guest speakers will be Prof Baßler, Professor in Modern German Literature at the Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Dr Ruth Whittle, Lecturer in German Studies at the University of Birmingham, and Hanneliese Palm, Head of Institute and Archive at the Fritz-Hüser-Institut, Dortmund.

Areas of interest for the seminar encompass neglected authors, literary trends and sub-genres, affinities between history, culture and literature as well as lesser-known prose of well-known authors. The people running the Leverhulme project will present their findings, which include the influence of sciences on literature, parameters and aesthetic judgements of working class prose and development of a female voice relating to the literature of *Angestellte*.

We very much hope that you will be inspired by the above topics and will be our guest for the day. If you intend to join us, please let us know by 8 June, stating also whether you would like to book a buffet lunch and refreshments. Just email either bs271@exeter.ac.uk or ss469@exeter.ac.uk.

Yours sincerely,

Gert Vonhoff

Sabrina Stolfa

Beke Sinjen

Further details about the project can be accessed on:

<http://humanities.exeter.ac.uk/modernlanguages/research/projects/lostvoices>

PROGRAMM

Empfang ab 9.30 Uhr

10.00 – 10.15	Begrüßung und Einführung durch Gert VONHOFF
ERSTES PANEL	„BÜRGERLICHE LITERATUR“
10.15 – 11.00	Gert VONHOFF, ‚Überlegungen zur Notwendigkeit neuer Kategorien: literarische Evolution im Zeitalter des Realismus‘, anschließende Diskussion
11.00 – 11.45	Moritz BABLER, ‚Semiotik der Entsagung und Routines der Frühen Moderne‘, anschließende Diskussion
11.45 – 12.15	Teildiskussion erstes Panel
12.15 – 13.15	Mittagspause
ZWEITES PANEL	„ARBEITERLITERATUR“
13.15 – 14.00	Hanneliese PALM, ‚„Das Schwarzbrot der Literatur“‘, anschließende Diskussion
14.00 – 14.45	Beke SINJEN, ‚Im Spannungsfeld zwischen „E und U“. Arbeiterliteratur der 1870er Jahre im Kalenderdiskurs‘, anschließende Diskussion
14.45 – 15.15	Teildiskussion zweites Panel
15.15 – 15.45	Kaffee/Tee
DRITTES PANEL	„GENDER REVISION“ UND ANGESTELLTENLITERATUR“
15.45 – 16.30	Ruth WHITTLE, ‚Censored Emancipation: the Older Mother‘, anschließende Diskussion
16.30 – 17.15	Sabrina STOLFA, ‚How Lost is Lost? Parameters of Triviality and Significance in Two Female Writers Responding to the Social and Economic <i>Umwälzungen</i> of Late Nineteenth Century Germany‘, anschließende Diskussion
17.15 – 17.45	Teildiskussion drittes Panel
17.45 – 18.30	Zusammenfassung und Abschlussdiskussion

ABSTRACTS

Überlegungen zur Notwendigkeit neuer Kategorien: literarische Evolution im Zeitalter des Realismus

Gert VONHOFF, University of Exeter

Wo Realismus in der deutschen Literatur diskutiert wird, finden sich zur Kennzeichnung noch immer die Begriffe ‚programmatischer‘, ‚bürgerlicher‘ und ‚poetischer‘ Realismus – entweder als alternative oder nebengeordnete Kategorien. Solche Begrifflichkeit geht auf den historischen Diskurs über Realismus zurück, reflektiert dabei allerdings die zum Teil aktiv betriebene Kanonisierung von bestimmten Werken, Autoren und Erzählmustern. Meine Überlegungen gehen der Frage nach, ob die Kategorien, mit denen die deutsche Realismusforschung operiert, ausreichen, um die Fülle der erzählenden Texte nach 1850 hinreichend zu beschreiben. Ist es angemessen, der zeitgenössischen Debatte einfach zu folgen, die den deutschen Realismus von zeitgleichen französischen Werken unterschieden wissen wollte und darum Grenzziehungen verfolgte, die der seit den 1840er Jahren erfolgenden Wissens- und Diskursexplosion für den Bereich der Literatur Einhalt gebieten sollte? Trifft es zu, dass Positionen des Materialismus, Positivismus, Historismus und des frühen Sozialismus in der deutschen erzählenden Literatur ausgegrenzt wurden?



Diese und weitergehende Fragen sollen anhand von drei Beispielen vorgestellt und erörtert werden. Es handelt sich dabei um Leopold



Komperts Erzählung *Der Dorfgeher* aus seiner Sammlung *Böhmische Juden* von 1851, Heribert Raus Novelle *Arbeit und Börse* aus seinem *Volkskalender auf das Jahr 1859*, der unter dem Titel *Nach der Arbeit* erschien, und Raabes Erzählung *Zum wilden Mann* (1874). Und auch das erzählerische Werk von Karl Gutzkow, insbesondere sein letzter Roman *Die neuen Serapionsbrüder* (1877), weist in eine Richtung, deren Stimme in der Kanonisierung verloren gegangen zu sein scheint.

Primärtexte:

Leopold Komperts *Der Dorfgeher*, Wilhelm Raabes *Zum wilden Mann* sowie Heribert Raus *Arbeit und Börse* erhalten Sie als PDF in einer separaten Email.

Semiotik der Entsagung und Routines der Frühen Moderne

Moritz BABLER, Westfälische Wilhelms-Universität Münster



Wie kommt es, dass der vermeintlich so provinzielle Poetische Realismus ein halbes Jahrhundert deutscher Erzählprosa geprägt hat und bis heute gern gelesen wird? Und wie kommt es, dass kein poetischer Realist je zur Moderne übergelaufen ist? – Der Vortrag präsentiert ein semiotisches Kippmodell poetisch-realistischen Erzählens zwischen Metonymisierung und Verklärung und erläutert die Funktion der Entsagung als typischer Schluss des realistischen Textes. Die Grenzen dieses an Hochliteratur erarbeiteten Verfahrensmodells im trivialen Erzählen (Professorenroman, z.B. Georg Ebers’ *Die ägyptische Königstochter*, oder Romane der Eugenie

Marlitt, z.B. *Goldelse*) werden benannt.

Im zweiten Teil geht es um die gewaltsame Abkehr vom poetisch-realistischen Metacode zugunsten partikularer Verfahren in den Ismen der Frühen Moderne, für die ich den Oberbegriff ‚Routines‘ vorschlagen möchte. Was damit gemeint ist, wird am Beispiel von Erzähltexten der zeitgenössisch bedeutenden, in der heutigen Literaturgeschichte aber marginalisierten Autoren Detlev von Liliencron (z.B. *Adjutantenritte*) und Richard Dehmel (z.B. *Die Gottesnacht*) illustriert.



Primärtexte:

Detlev von Liliencrons *Adjutantenritte* sowie Richard Dehmels *Die Gottesnacht* erhalten Sie als PDF in einer separaten Email.

Online:

Georg Ebers’ *Die ägyptische Königstochter* auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/2676/1>

Eugenie Marlitts *Goldelse* auf: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/1499/1>

„Das Schwarzbrot der Literatur“

Hanneliese PALM, Fritz-Hüser-Institut, Dortmund

Die deutsche literarische Öffentlichkeit betrachtete Arbeit als Thema der Literatur, zumal unter der Bezeichnung ‚Arbeiterliteratur‘, traditionell als trivial.

Leidenschaft für die Literatur und das Bewusstsein für die Bedeutung der Arbeiterliteratur veranlassten Fritz Hüser entgegen dem vorherrschenden Urteil, die wichtigste Sammlung zu dieser Literatur im deutschsprachigen Raum aufzubauen. Heute existiert sie als *Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt*, eine Einrichtung der Stadt Dortmund.

Im Bestand des Instituts finden sich Bücher, Zeitschriften und Nachlässe seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, als sich allmählich eine Arbeiterbewegung herausbildete und literarisch in Erscheinung trat. Diese Quellenbasis bietet Antwort auf die Fragen:

Wie definieren sich ‚Arbeiterliteratur‘ und ‚Arbeiterdichtung‘, wer hat sie geschrieben, wer hat sie gelesen und wie erreichte sie ihre Adressaten? Was waren ihre Schwerpunkte?

Unter welchen Gesichtspunkten wurde und wird Arbeiterliteratur dokumentiert? Wie stellt sich die Quellenlage für die frühe Arbeiterliteratur überhaupt dar?



Die bevorzugte Form der Arbeiterliteratur des 19. Jahrhunderts war die Lyrik, erst sehr allmählich kam es auch zu Prosaveröffentlichungen. Dazu gehören nicht nur die Werke von Autoren wie Ernst Dronke (1822-1891), August Otto-Walster (1834-1898) oder Robert Schweichel (1821-1907), sondern bevorzugt auch Arbeiterautobiografien, nicht nur so bekannte wie die von Moritz Bromme oder Franz Rehbein, sondern auch zahlreiche anonyme Lebensberichte.



Am Beispiel des Arbeiterschriftstellers August Otto-Walster sowie anhand einiger Arbeiterautobiografien lassen sich typische Merkmale zur Kategorie und Distribution von



Arbeiterliteratur darstellen. Darüber hinaus soll exemplarisch auf die Sammlung Levenstein und den Nachlass Ernst Preczangs eingegangen werden.

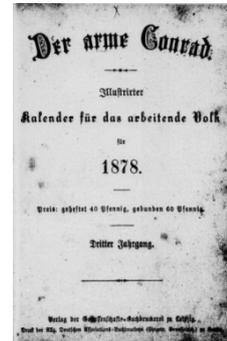
Zitat im Titel: Fritz Mörschenbach, „Lenin und das Schwarzbrot“, *Stuttgarter Zeitung* vom 11. August 1972.

Im Spannungsfeld zwischen ‚E und U‘: Arbeiterliteratur der 1870er Jahre im Kalenderdiskurs

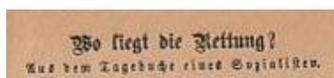
Beke SINJEN, University of Exeter



Den realhistorischen Rahmen meiner Arbeit bilden die Jahrzehnte von 1840 bis zur Jahrhundertwende: eine bewegte Zeit vom frühsozialistischen, vorrevolutionären Aufbruch über die beginnende politische Standortbestimmung der Sozialdemokratie und die Phase ihrer Unterdrückung ‚von oben‘ bis hin zur offiziellen Konsolidierung als Massenpartei. Mit diesem sozialgeschichtlichen Prozess konvergiert der – grob vereinfacht dargestellte – Dreischritt auf



der Seite der literarischen Produktion und Rezeption: Den Anfang macht Literatur von bürgerlich sozialisierten ‚Vorläufern‘ **über** das Arbeitermilieu. Darauf folgt Literatur von sozialdemokratisch aktiven bzw. gesinnten Autoren aus dem Bürgertum **für** die Arbeiterklasse. Schließlich tritt Literatur **von** Arbeitern für das interessierte Bildungsbürgertum auf den Markt.



Mein Vortrag wird sich auf die mittlere Phase dieser triadischen Entwicklung konzentrieren und die Bewertung von literarischer Qualität sowie die Einteilung in Kanon und Anti-Kanon problematisieren. Am Beispiel von Kurzprosa soll dem Vorwurf der Trivialität und Tendenz begegnet und deren negative Konnotation in Frage gestellt werden. Die exemplarische Analyse von Robert Schweichels *Im Hinterhause* (1878), August Otto-Walsters *Wo liegt die Rettung?* (1875) und Carl Lübecks *Der Faden der Ariadne* (1874/75) legt den

Fokus auf das literarische Genre der Kalendergeschichte und überprüft deren vermeintlich ästhetische Minderwertigkeit.



Unter Berücksichtigung von zeitgenössischen Stimmen, die sich mit der Aufgabe von Literatur, dem Erwartungshorizont der Leser sowie den Bedingungen schriftstellerischer Arbeit befassen, wird eines evident: Der oftmals ideologisch aufgeheizte Schlagabtausch zwischen Autoren aus dem konservativ-bürgerlichen Lager und Schriftstellern der Arbeiterbewegung ist Ausdruck einer wechselseitigen Abgrenzung von- und Orientierung aneinander.

Warum nicht dieses Aneinander-Reiben als produktive Polyphonie der Literaturlandschaft lesen, anstatt wie gewohnt die Schablone von künstlerisch wertvollem Zentrum und gehaltloser Peripherie anzulegen?

Primärtexte:

Robert Schweichels *Im Hinterhause*, August Otto-Walsters *Wo liegt die Rettung?* und einen Auszug aus Carl Lübecks *Der Faden der Ariadne* erhalten Sie als PDF in einer separaten Email.

Censored Emancipation: The Older Mother

Ruth WHITTLE, University of Birmingham



The short story *Das tägliche Leben* (1908) by Marie von Ebner-Eschenbach and the novella *Werde die du bist* (1894) by Hedwig Dohm both deal with issues an aging housewife of the bourgeois milieu might face at the turn of the 19th to the 20th century: the realisation of being thought of as merely a burden, of having bought into a social system that considered older women redundant, of being confronted with previously unknown desires and emotional experiences, including the threats and possibilities of death.

The two stories I have chosen here do not reveal their full richness of meaning to feminist readings nor can they be reduced to social criticism of the times or the respective authors' biographies. Instead, close textual analysis of the narratives reveals that the endings leave the big feminist questions open. Even though certain critical statements in a feminist direction are made, the question as to whether emancipation has been possible for the protagonists Gertrud and Agnes or whether (self-)censorship prevails is ultimately not answered. Rather than answering questions, bigger questions about the nature of the human being and questions of sanity are asked; even the notion of emancipation itself becomes less rather than more stable during the course of our reading.

The lack of answers and the resulting ambivalence of the endings are disturbing. It may be that this is one of the reasons why these stories, and many others by both authors (and similar ones by other authors) have been received so little. If so, the lack of thorough reception has operated as yet another level of censorship, this time by those who chose to put Dohm's non-fiction work in the centre of feminist interest, mostly leaving aside her fiction, and those who, by their repeated treatment of a relatively small set of Marie von Ebner-Eschenbach's fiction, helped to create an image of a fairly easy-to-read woman writer, whose subdued social criticism was merely a device for her to get printed.



Primary sources online:

Hedwig Dohm, *Werde, die du bist* (1894),

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Dohm,+Hedwig/Erz%C3%A4hlungen/Werde,+die+Du+bist/>

Marie von Ebner-Eschenbach, *Das tägliche Leben* (1908), <http://gutenberg.spiegel.de/buch/3921/26>

How Lost is Lost? Parameters of Triviality and Significance in Two Female Writers Responding to the Social and Economic *Umwälzungen* of Late Nineteenth Century Germany

Sabrina STOLFA, University of Exeter

The novels *Licht und Schatten* (1895) by Charlotte Niese and *Ein moderner Märtyrer* (1896) by Luise Westkirch are early examples of narratives written by women specifically to include the presence, role and potential impact of *Angestellte*, as well as of women, in contemporaneous society. Addressing a middle class demographic, they offer far-reaching observations and questions about what they saw as the pressing issues of their day: personal integrity at a time of burgeoning mass production, individual versus collectivised (and malleable) mentality, social and gender inequality. Both authors, of bourgeois origin, were contemporaneously prolific and popular



and not prepared to present themselves in a radical light, while remaining socially engaged. The publication environment effectively censored what expression or ‘voice’ was available to them, thus they opt to avoid overt referentiality in the *Frauenbewegung*. Charlotte Niese formed part of a recognisable contingent of authors who saw potential for an effective response in a “necessary strengthening of idealistic urges in all people regardless of gender”; Luise Westkirch concealed her more progressive gender revisionism by involving it in the narrative’s social thesis on the one hand, while treating it as an adjunct on the other. A close (sub)-textual analysis of these novels reveals, on the one hand, further negotiations made in order to find an ‘acceptable voice’ for social and psychological concerns. On the other, both narratives evidence indebtedness to naturalistic generic devices, not conducive to an interpretation of harmonisation or even moderation. An evaluation of how successfully their social agenda may be said to have been



realised requires a kind of distanced and even paradoxical referentiality in aesthetic parameters implicitly at work when considering concepts like ‘triviality’ and ‘significance’. The historicity of these aesthetic parameters will be touched upon in comparative references between Westkirch’s text and Zola’s *Germinal*, which are thematically close, though stylistically dissimilar. The consequence of narratorial compromise *de rigueur* by Niese

and Westkirch has been – I would argue undeserved – forgetfulness by categorisation: Charlotte Niese has remained somewhat better catalogued than Luise Westkirch as *Heimatsdichterin*; Luise Westkirch has been consigned as a marginal, socially engaged author who wrote *Unterhaltungsromane*.

Primary sources:

You will receive excerpts (pdf) of Charlotte Niese’s *Licht und Schatten* and Luise Westkirch’s *Ein moderner Märtyrer* as email attachment.

ABSCHLUSSDISKUSSION

Notizen: